

Die Hüttstatthöhle (Kat. Nr. 1624/28) im Toten Gebirge (Steiermark)

Von Reinhold Kreuz (Schwäbisch-Gmünd, BRD)¹⁾

Die zwischen Widderkarkogel und Hinterem Bruderkogel auf der Hütt- oder B'schlagstatt liegende Höhle ist über den markierten Steig vom Albert-Appel-Haus zur Pühringerhütte im Toten Gebirge erreichbar. Die Eingänge liegen ca. 40 m nördlich des Weges in einem wild zerklüfteten Gelände und sind wenig auffällig.

Entdeckt wurde die Höhle am 27. August 1921 durch O. Schauburger und W. Lang. Erste Erkundungen erfolgten am 15. und 16. August 1936 durch O. Schauburger und dessen Kameraden; sie fanden mit dem Abstieg in den 45 m tiefen Abgrund zum Freundschaftsdom ihren Höhepunkt. Ergebnis dieser Fahrt war eine Planskizze der Höhle, die deren Verlauf bis zum Freundschaftsdom zeigt. Eine neuerliche Befahrung durch den Entdecker und Mitglieder der Sektion Ausseerland des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark scheiterte an der starken Vereisung der Eingänge.

Die Vermessung der Höhle im Rahmen eines Forschungslagers, welches von der Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch-Gmünd (BRD) im September 1977 am Appel-Haus durchgeführt wurde, ergab bis zum Freundschaftsdom eine Ganglänge von 237 m bei einer Niveaudifferenz von -37 m. Erkundungen im Freundschaftsdom zeigten, daß weitere Gangsysteme vorhanden sind. Aufsammlungen von rezentem Knochenmaterial, die in 70 bis 100 m Entfernung vom Eingang durchgeführt wurden, erbrachten nach den Untersuchungen im Naturhistorischen Museum in Wien Skeletteile von Nordischer Fledermaus, Braunem Langohr, Maulwurf und Schneemaus.

Bei einem zweiten Forschungslager im August 1978 wurde ein Zeltbiwak nahe der Höhle errichtet. In der direkten Umgebung der Höhle wurden drei weitere Höhlen entdeckt; eine groß angelegte Oberflächenvermessung mit Meßstrecken im Gesamtausmaß von 1,4 km verbindet nun die fünf bisher bekannten Höhlen auf der Hüttstatt. Es sind dies neben der Hüttstatthöhle folgende Objekte:

Cañonhöhle (1624/98), Länge: 120 m, Gesamthöhenunterschied: 51 m (+19 m, -32 m)

Hüttstatthöhlenruine (1624/106), Länge: 63 m, Gesamthöhenunterschied: -7,5 m

¹⁾ Reinhold Kreuz, dessen bevorzugtes Forschungsgebiet das Tote Gebirge war, ist in der Nacht vom 30. zum 31. März 1979 tödlich verunglückt. Die Erforschung der Hüttstatthöhle, der sein letzter, an dieser Stelle veröffentlichter Bericht galt, wird im Sommer 1979 durch die Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch-Gmünd mit Beteiligung der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes Wien fortgesetzt.



Abb. 1: Biwakplatz auf der Hüttstatt, August 1978. Foto: R. Kreuz

Panoramaschacht (1624/109), Länge: 166 m, Gesamthöhenunterschied: —35 m

Schwarzer Peter (1624/108), Länge: 255 m, Gesamthöhenunterschied: 23 m (+12 m, —11 m)

In der Hüttstatthöhle selbst führen vom Freundschaftsdom aus zwei voneinander unabhängige Wasserläufe in Cañons weiter; in beiden Gängen ist bisher kein Ende erreicht. Die durchgeführten Vermessungen ergeben für die Höhle eine derzeitige Länge von 830 m bei einem Gesamthöhenunterschied von —126 m.

Der Eingang I (1790 m NN) liegt in einer kleinen Doline und führt nach kurzer Strecke zu einem sehr engen und vereisten Schluf, der nur selten befahrbar ist. Der Eingang II (1797 m NN) liegt zwischen Latschen versteckt, ist klein und unscheinbar und führt steil abwärts in den Glattwanddom. Nach 10 m Abseilstrecke erreicht man einen Schneekegel und steigt über Firn und Eiswände zur Sohle des Domes ab. Der anschließende Kolkgang mündet (bei VP. 23) in den Tropfsteingang, der hinter dem Eisschluf beim Eingang I seinen Anfang nimmt. Am Kolkgang sind die zum Teil sehr großen Kolke bemerkenswert — der größte weist 3,5 m Durchmesser auf —, zwischen denen oft nur dünne Felsrippen stehen.

Im Tropfsteingang sind die meisten Tropfsteine inaktiv, manche befinden sich auch in Auflösung. An einigen Stellen ist aktive Sinterablagerung zu be-

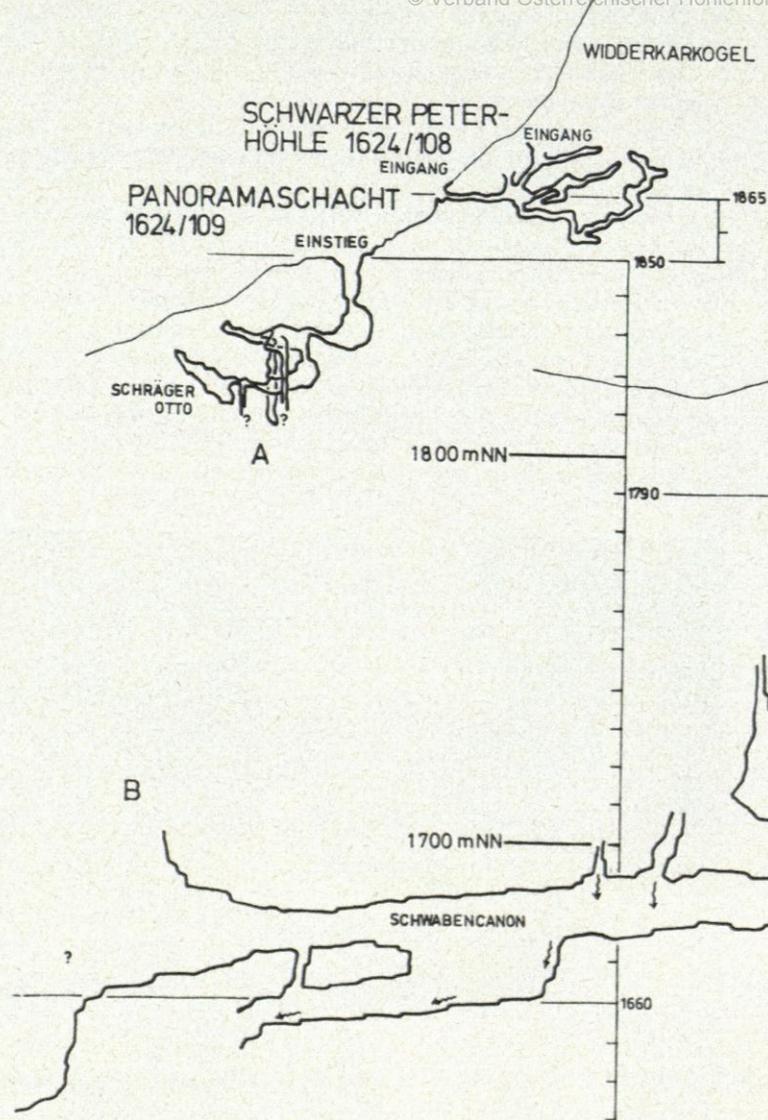
merken. An vielen Stellen sind ganze Stalaktitenwälder abgebrochen und liegen am Boden, zum Teil wieder von einer Sinterschicht bedeckt. In einer Seitennische treten auf etwa 1,5 m Deckenfläche sehr schöne Excentriques auf. Ab VP. 25 wird ein bergwärts ziehender Luftstrom deutlich spürbar, immer lauter werdendes Tosen und Rauschen erfüllt die Luft. Die Tropfsteine werden größer, und der Abgrund zum Freundschaftsdom schließlich wird von auffallend großen Tropfsteinsäulen umrahmt.

Nach einem nahezu 50 m hohen freien Abstieg in starkem Tropfwasser erreicht man die Sohle des Domes. Die Länge des Freundschaftsdomes beträgt 70 m, seine Breite 15 m; die Höhe ist nicht einzusehen, dürfte aber mehr als 60 m betragen. Gegen Südwesten steigt der Boden über tonnenschwere Blöcke steil zu einem Durchbruch an, auf dessen Grund der nach Südwesten weiterführende Schwabenañon ansetzt. Mit einer nicht ganz einfachen Querung läßt sich der Durchbruch zu einer Fortsetzung des Freundschaftsdomes überwinden, die schließlich in einem Versturz endet. Am Nordostende des Freundschaftsdomes setzt ein weiterer Cañon an, der noch nicht erforscht ist.

Steigt man an der Tropfstelle im Freundschaftsdom tiefer ab, so erreicht man die Ansatzstelle des Alten Cañons, der anfangs noch einfach zu begehen ist. Durch einen zeitraubenden Aufstieg in einem Wasserfall erreicht man einen geräumigeren Abschnitt: Der Cañon ist dort mehr als 4 m breit, die Decke liegt

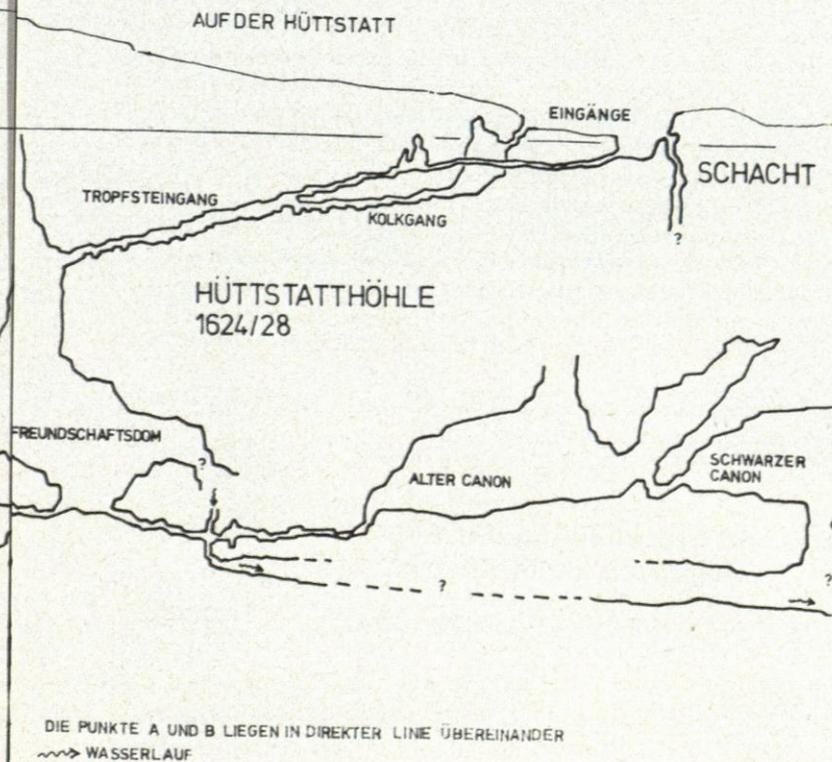


Abb. 2: Hüttstatthöhle, Tropfsteinsäulen am Abgrund zum Freundschaftsdom, September 1978. Foto: R. Kreuz



HÜTTSTATTHÖHLE - LÄNGSSCHNITT

ENTWURF UND ZEICHNUNG: R. KREUZ, 1978
AUFGRUND VERSCHIEDENER TEILVERMESSUNGEN 1977 UND 1978



außerhalb der Reichweite der Lampen. Der Alte Cañon endet an einem Knick nach Südosten und mündet in die Halle des Andimo. Dort steigt die Raumsohle erst sanft, dann sehr stark an und geht nach 40 m in einen steil nach oben führenden Versturz über. Ein in den Versturz streichender Luftzug wurde beobachtet. Ungefähr 60 m über dieser Stelle befinden sich übrigens einige sehr große, mit Schneepropfen abgeschlossene Dolinen.

In der Hallenmitte kann man durch einen labilen Versturz in den Schwarzen Cañon absteigen. Er führt wie der Alte Cañon nach Nordosten. An allen Erhebungen seiner Sohle und an den Vorwölbungen der Wand ist feiner schwarzer Staub abgelagert. Schließlich verbreitert sich der Schwarze Cañon; ein Abstieg (bei VP. 89) wird nötig. 25 Meter tiefer mündet ein diesmal wasserführender Cañon ein. Starker Luftzug ist bemerkbar, die Richtung bleibt unverändert nach Nordosten.

Der Schwabencanañon beginnt mit zwei kleineren Abstiegen. Eine kurze Strecke geht man in starkem Tropfwasser, dann wendet sich der Cañon in einer Schleife nach Südwesten. Der Boden bricht ab, und man hat viel Mühe, auf den Wandgesimsen im mäandrierenden Cañon weiterzukommen. Bei einem weiteren Abstieg erweitert sich der Raum, und man hat wieder festen Boden. Bei VP. 120 ist ein Versturz zu überwinden. Dort — fast 350 m vom Eingang und etwa 110 m tiefer — fanden sich Fledermausknochen. Kurz danach verbreitert sich der Cañon, die Decke verschwindet im Dunkel. Genau über dieser Stelle enden 120 m höher im Panoramaschacht die dort erforschten Schachtfortsetzungen.

Über Versturzböcke steigt man weitere 20 m in den immer breiter werdenden Schwabencanañon ab; an einer Stelle zweigt ein neuer Gang ab. Auf der Sohle fließt ein kleines Gerinne, wahrscheinlich nicht das gleiche Gewässer wie weiter oben. Sandablagerungen lassen auf eine zeitweise stärkere Wasserführung oder auf eine Rückstauzone schließen. An einigen Stellen sind die Wände mit tiefroten Tropfsteinen geschmückt. Starker Luftzug zeigt eine noch nicht erforschte Fortsetzung an.

Um die Bedeutung der Höhle abschätzen zu können, bleibt das Ergebnis der weiteren Forschungen abzuwarten.

Entdeckung und Erschließung der Kubacher Kristallhöhle (Bundesrepublik Deutschland)

Von Karl-Heinz Schröder (Kubach, BRD)

In dem mächtigen Kalkzug zwischen Weilburg-Kubach und Weinbach-Freienfels befindet sich nach den Berichten alter Kubacher eine sehr große Tropfsteinhöhle, von deren großartiger Schönheit die Bergleute, die sie im neunten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts beim Phosphoritabbau entdeckt haben, begeisterte Schilderungen hinterließen. Darin wird berichtet, daß sich in der Höhle ein See befunden habe und daß sie so hoch sei, daß man die 36 m hohe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [030](#)

Autor(en)/Author(s): Kreuz Reinhold

Artikel/Article: [Die Hüttstatthöhle \(Kat. Nr. 1624/28\) im Toten Gebirge \(Steiermark\) 37-42](#)